

Frank Omland

Hitlers Wähler – Das Beispiel Dithmarschen

Der Aufstieg der NSDAP in Dithmarschen 1924-1933
aus Sicht der historischen Wahlforschung



Online-Veröffentlichung. Herausgegeben vom Arbeitskreis zur Erforschung des
Nationalsozialismus in Schleswig-Holstein e.V. (AKENS) ergänzend zu einer
Veröffentlichung in der Zeitschrift *Dithmarschen*, Heft 3 /2014.

Informationen und Kontakt:
www.akens.org / ausstellung@akens.org

Abbildung auf der Titelseite:
Heider Anzeiger, 1.8.1932. Rubrik: Bunte Chronik vom Tage. Bildunterschrift: Die
entscheidenden Stunden der Wahl. Foto ohne Ortsangabe, wahrscheinlich Berlin.

Einführende Hinweise zur Online-Sonderveröffentlichung

Der Verfasser hat 2011 und 2013 in Dithmarschen Vorträge zu Aspekten des Aufstiegs der NSDAP bei den Reichstagswahlen 1924 bis 1933 gehalten. Im Rahmen dieser Vorträge erschien das ISHZ-Beiheft 4, das anhand von vier Themenfeldern neuere Erkenntnisse vor allem zur Frühzeit des Nationalsozialismus in der Region präsentierte. Der Verfasser selbst konnte bis Ende 2013 seine Forschungen zu Dithmarschen ausdehnen und insbesondere Wählerwanderungen und Wählerherkunft der Parteien von 1919 bis 1933 genauer beleuchten. Der aktuelle Forschungsstand floss in einen kurzen Aufsatz in der Zeitschrift *Dithmarschen* ein, bei dem aus Platzgründen auf einen Anmerkungsapparat verzichtet wurde. Dies wird hier nachgeholt, um Interessierten den Quellenzugang zu erleichtern und zur weiteren Durchdringung und kritischen Erforschung anzuregen.

Ein Überblick zum Forschungsstand, Tabellen zu den Wahlergebnissen sowie ein umfangreicher kartografischer Anhang findet sich in: *Frank Omland (Redaktion), „Man hatte ihr Vordringen erwartet...“ Aspekte des Aufstiegs der NSDAP in Schleswig-Holstein und Dithmarschen. ISHZ-Beiheft 4, Kiel 2013.*

Frank Omland, Hamburg 2014

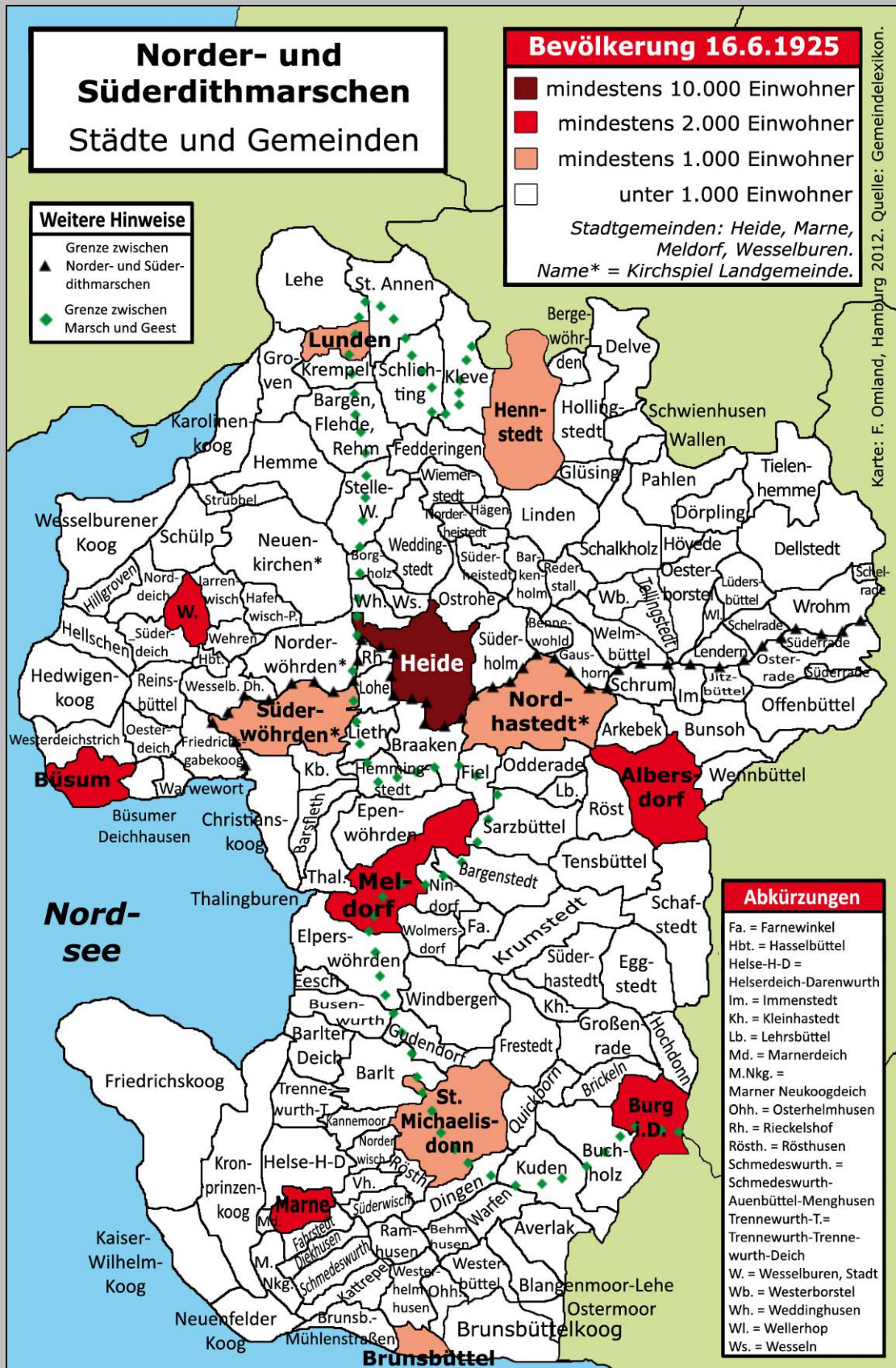


Kay Dohnke

Der Vorstand

Renate Dopheide

Frank Omland



Karte 1:
Die wichtigsten Städte und Gemeinden in Norder- und Süderdithmarschen, 1925

Karte: F. Omland, Hamburg 2012. Quelle: Gemeindeflexikon.

Hitlers Wähler – das Beispiel Dithmarschen

Der Aufstieg der NSDAP in Dithmarschen 1924 bis 1933 aus Sicht der historischen Wahlforschung

Einführung

In den beiden Dithmarscher Landkreisen vollzog sich während der Weimarer Republik der Aufstieg der NSDAP früher und stärker als in anderen Regionen Schleswig-Holsteins und des Deutschen Reiches. Die bisherige Forschung hat dafür nur zum Teil Erklärungen liefern können. Deshalb sollen hier neuere Erkenntnisse der historischen Wahlforschung thesenartig dargestellt werden, d.h. mit Hinblick auf die Wählerwanderungen, die Wählerherkunft sowie die Hochburgen der politischen Parteien.

Zur wahlstatistischen Überlieferung

In der Weimarer Republik wurden die Wahlberechtigten zwischen 1919 und 1933 knapp 30mal an die Urnen gerufen:¹ zu Reichstags-, Landtags-, Provinziallandtags-, Kreistags- und Kommunalwahlen sowie zu Reichspräsidentenwahlen und Volksentscheiden.² Leider sind nur auf der Ebene der Kirchspiellandgemeinden und der größeren Orte die Ergebnisse von knapp 20 Gebietseinheiten gut dokumentiert. Dagegen fehlen uns auf der Ebene der 160 bis 170 Gemeinden und Dörfer häufig Wahlergebnisse und Daten über die Anzahl der Nichtwähler.³

Das Parteienspektrum

Die Parteien in der Weimarer Republik knüpften an Einstellungen und Grundhaltungen von Wählerschaften und Parteien aus dem Kaiserreich an.⁴ Die beiden liberalen Lager gründeten sich als „Deutsche Demokratische Partei“ (DDP) und als „Deutsche Volkspartei“ (DVP) wieder, und die nationalistischen, konservativen beziehungsweise antisemitischen Kräfte vereinigten sich in der „Deutschnationalen Volkspartei“ (DNVP).⁵ Die Spaltung der politischen Arbeiterbewegung in Mehrheitssozialdemokraten (MSPD), die Minderheit der Unabhängigen (USPD) und den Spartakusbund, welcher in der Folge in die Gründung der „Kommunistischen Partei Deutschlands“ (KPD) mündete. Hinzu kamen Interessenparteien, in Schleswig-Holstein etwa die Landespartei (SHBLD / SHLP)⁶ und die NSDAP sowie deren völkisch-antisemitische Vorläufer. Eine weitere Gruppe stellten die Nichtwähler und Jungwähler dar, deren Mobilisierung mitunter wahlentscheidend sein sollte.

¹ Überblick bei Omland, „Wie ihr wählt...“ Wahlen in Schleswig-Holstein 1919-1924. In: ZSHG 132, S. 135.

² Vgl. die Übersicht im Literaturverzeichnis sowie zuletzt Omland, „Inflationsbegehren“. In: ZSHG 137, S. 243-283.

³ Es fehlen insbesondere Daten zur Nationalversammlung 1919 und den Reichstagswahlen 1928 und 1930. Diese Lücken sind m.E. nicht mehr zu schließen. Bedauerlicherweise sind auch die Daten die Rudolf Heberle in den 1930er Jahren vom statistischen Reichsamt erhalten hat, verschollen.

⁴ Vgl. dazu Longerich: Deutschland 1918-1933, S. 189 ff.

⁵ Neuere Forschungen lassen Zweifel an der bisherigen These von den Schwierigkeiten beim Parteaufbau der DNVP aufkommen; für Dithmarschen muss das noch überprüft werden. Vgl. Stegmann, Deutsche Vaterlandspartei in Schleswig-Holstein. In: DG 20, S. 41-76. Ders., Radikalisierung des Lübecker Bürgertums nach rechts. In DG 24, S. 39-62.

⁶ In Schleswig-Holstein u.a. die Schleswig-Holsteinische Bauern- und Landarbeiterdemokratie (SHBLD) bzw. als Nachfolgerin die Schleswig-Holsteinische Landespartei (SHLP). Hinzu kommen die Reichspartei des deutschen Mittelstandes / Wirtschaftspartei (WP) sowie die Christlich-Nationale Bauern- und Landvolkpartei (CNBLP). Die dänische Minderheit spielte hingegen nur eine marginale Rolle.

Schätzungen zu den Wählerwanderungen

Die Angaben zu den Wählerwanderungen basieren auf dem Logit-Modell von Sören R. Thomsen.⁷ Auf Grundlage eines multivariablen wahlstatistischen Programms berechnet es Schätzungen zu den Übergangswahrscheinlichkeiten der Wählerschaften zwischen den Parteien unter Verwendung der Referenzkategorie der Nichtwähler, die die Bezugsgröße der Berechnungen abgeben.⁸

Angaben in Prozent der Wahlberechtigten berücksichtigen die Wahlenthaltung. Wo diese Zahlen fehlen, wird auf Angaben in Prozent der abgegebenen gültigen Stimmen zurückgegriffen.

Zusammenfassung und Thesen zum Forschungsstand

Der folgende thesenartige Zwischenbericht basiert zum einen auf der Auswertung aller bisher zur Verfügung stehenden Wahlergebnisse und zum anderen auf Wählerwanderungsanalysen nach dem Logit-Modell.

1. Zum Übergang der bürgerlichen Wählerschaften vom Kaiserreich in die Weimarer Republik lassen sich weder territorial noch wahlstatistisch valide Aussagen treffen.

Aufgrund der vielen Änderungen im Wahlrecht ist ein direkter Vergleich zum Kaiserreich methodisch fragwürdig,⁹ und Analysen der Ergebnisse aus Süderdithmarschen zeigen, dass auch territoriale Vergleiche an ihre Grenzen stoßen: So ergibt eine Gegenüberstellung der Ergebnisse der letzten kaiserzeitlichen Wahl vom 12. Januar 1912 mit denen zur nächsten flächendeckend überlieferten demokratischen Wahl (Preußische Landesversammlung 26.1.1919) keine qualitativen oder quantitativen Erkenntnisse. Es lassen sich keine statistischen oder territorialen Zusammenhänge zwischen bestimmten bürgerlichen Hochburgen von 1912 und denen der Parteien 1919 feststellen.¹⁰ Die in der Forschung immer wieder geäußerten Vermutungen zu den Kontinuitäten und Verschiebungen im bürgerlichen Wählerlager sind somit wahlstatistisch für Dithmarschen bisher nicht belegbar.¹¹

2. Es gab 1919 noch kein „festes“ bürgerliches oder konservatives Parteienlager in Dithmarschen.

Die Erfolge der DDP bei den verfassungsgebenden Versammlungen 1919 im Deutschen Reich und in Preußen beruhten einerseits auf der Hoffnung auf der Gründung einer bürgerlichen Sammlungspartei, die zumindest die DVP einschließen sollte. Andererseits auf dem Fehlen einer radikaleren bürgerlichen Konkurrenz, denn die reaktionär-konservative und antisemitische DNVP war 1919

⁷ Vgl. Thomsen, Danish Elections 1920-1979. Für die Berechnung der Wählerwanderungen arbeitet der Verfasser mit Dr. Dirk Hänisch zusammen, der das Verfahren u.a. für Österreich angewendet hat. Vgl. Hänisch, Die österreichischen NSDAP-Wähler, Weimar 1998.

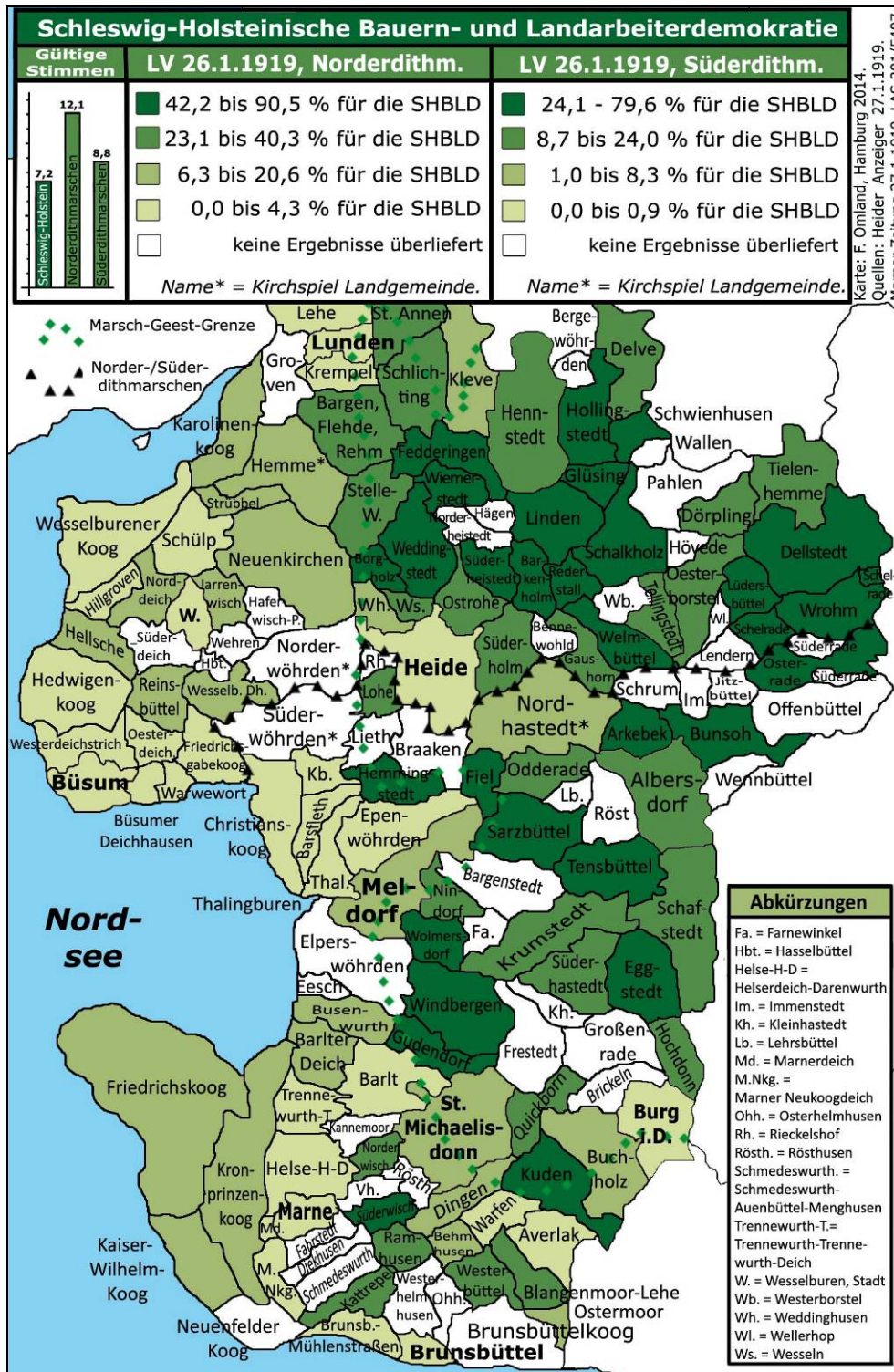
⁸ Erst die Einbeziehung der Nichtwählerschaft macht es möglich, Wahlen auf Ebene der Gemeinden und Wahllokale miteinander vergleichen zu können. Bei einem Vergleich in Prozent der abgegebenen gültigen Stimmen kommt es häufiger zu Fehlschlüssen. Vgl. dazu Omland, „Wie ihr wählt...“ Wahlen in Schleswig-Holstein 1919-1924, in: ZSHG 132, S. 136-137.

⁹ Im Kaiserreich galt ein Zensus, das Wahlrecht für Männer ab 25 Jahren sowie die Offenheit der Abstimmung. In der Weimarer Republik bestand ein gleiches und geheimes Wahlrecht für alle Männer und Frauen ab 20 Jahren.

¹⁰ Quellen: Dithmarscher Landeszeitung 16.1.1912, Marner Zeitung 27.1.1919. Vergleich der Reichstagswahl (RTW) vom 12.1.1919 samt Stichwahl mit der Wahl zur preußischen Landesversammlung (LV) vom 26.1.1919 in Süderdithmarschen auf Gemeindeebene. Die Ergebnisse in Norderdithmarschen sind nur teilweise überliefert worden, so dass ein Vergleich nicht möglich war.

¹¹ Vgl. Pfeil, Heide 1890-1933, S. 166-168. Heberle, Landbevölkerung, S. 29f. und S. 54-56.

noch im Parteaufbau begriffen und mit der SHBLD gab es eine bäuerlich geprägte Konkurrenzpartei.¹² Die Wahlerfolge der DDP sind also kein Indiz für ein festes verankertes demokratisch-liberales Wählermilieu. Zudem legen reichsweite Forschungen nahe, dass weder die DVP noch die DDP an kaiserzeitliche liberale Milieus anknüpfen konnten, sondern sich beide in die sozialdemokratischen Re-



Karte 2: Wahl zur Preußischen Landesversammlung 26.1.1919, Wahlergebnis der Schleswig-Holsteinischen Bauern- und Landarbeiterdemokratie

¹² Vgl. Wulf, „Jüdische Weltherrschaftspläne“. In: ZSHG128, S. 149-183. Müller-Olm, Die Landwirtschaft und die Parteien. Überregional: Ohnezeit, Die DNVP 1918-1928.

gionen verlagerten.¹³ Dies würde auch zu den Ergebnissen im Übergang vom Kaiserreich zur Republik passen, die oben erwähnt wurden.¹⁴

3. Die Erfolge der Landespartei (SHBLD/SHLP) in Dithmarschen nahmen mindestens territorial, vermutlich auch inhaltlich, die Erfolge der NSDAP vorweg.

Für die Wahlen zur preußischen Landesversammlung am 26.1.1919 sind für Dithmarschen die Ergebnisse auf kommunaler Ebene überliefert worden.¹⁵ Danach war die SHBLD flächendeckend am erfolgreichsten in den Geestgebieten, in Norder- stärker als in Süderdithmarschen, während die größeren Städte und Gemeinden davon eine Ausnahme bildeten.¹⁶ [Vgl. Karte 2, S. 5]. Ein wichtiger Faktor für den Wahlerfolg scheint die soziale und wirtschaftliche Struktur auf der Geest gewesen zu sein, die hier verkürzt mit relativer Armut der dortigen Bauern und Landarbeiter gleichgesetzt wird. Für keine andere Partei lassen sich in der flächenmäßigen Verteilung der Stimmen von 1919 so große Zusammenhänge zu denen der späteren Erfolge der Nationalsozialisten herstellen wie zwischen der SHBLD und der NSDAP. Die Reichstagswahl 1921 bestätigt diese Tendenzen und für Schleswig-Holstein lässt sich konstatieren: Von den 20 Hochburgen der NSDAP im März 1933 waren 14 bei der Reichstagswahl 1921 Hochburgen der SHLP gewesen.¹⁷

4. Der Wahlsieg der DNVP 1921 spiegelt den Beginn ihres Aufstiegs zur kurzzeitigen „Landvolkpartei“ wider. Ihr gelang es bis 1928 am besten, die unterschiedlichen Interessen im bäuerlich und mittelständisch geprägten Dithmarschen auszutarieren.

Mit der Reichstagswahl vom 20. Februar 1921 übernahm in Schleswig-Holstein die DNVP die Meinungsführerschaft auf dem Dorf und in den ländlichen Regionen. [Vgl. Karte 3, S. 6.]. Dies gelang ihr mit einer Mischung aus – mit Antisemitismus und Nationalismus unterlegtem – Agrarlobbyismus und der Forderung nach Schutzzöllen für die Landwirtschaft.¹⁸ In Dithmarschen wurde die Dominanz der DNVP in einigen Geest-Gemeinden durch die SHLP und in Wesselburen, Meldorf und Marne durch die DVP in Frage gestellt. Mit Ausnahme der DDP-Hochburg Heide und der SPD-Domäne Brunsbüttel sollte von 1921 bis 1928 die DNVP die Partei des Landvolks bleiben.¹⁹ Als Wahlsieger profitierte die DNVP sowohl im

¹³ Winkler, Sozialstruktur, Politische Traditionen und Liberalismus, S. 333.

¹⁴ Der Mangel an territorialen Zusammenhängen zwischen den bürgerlichen Parteien im Kaiserreich und denen bei der preußischen Wahl zur Landesversammlung ist offenkundig. Auch bei Zusammenzählung verschiedener bürgerlicher kaiserzeitlicher Parteien lassen sich im Vergleich zur demokratischen Wahl 1919 keine Zusammenhänge herstellen. Quellen: Dithmarscher Landeszeitung 16.1.1912, Marner Zeitung 27.1.1919.

¹⁵ Es fehlen die Wahlberechtigtenziffern, so dass die Anzahl der Nichtwähler/innen nicht erschlossen werden kann.

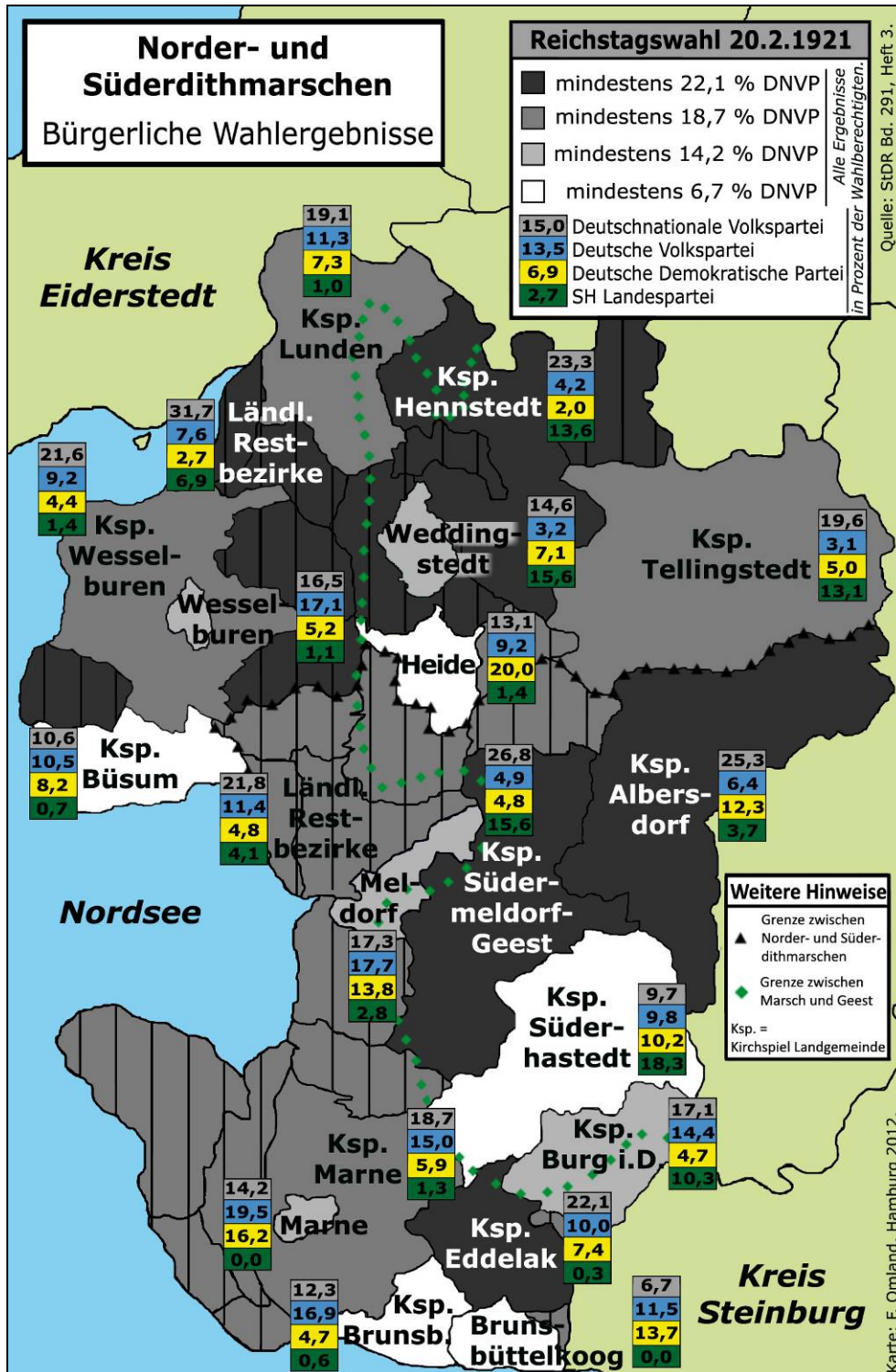
¹⁶ So entspricht das dritte Quartil im Norden fast dem zweiten Quartil im Süden der Region.

¹⁷ Vgl. dazu Omland, „Die Nordmark steht bei Hitler!“ In: ISHZ 48, S. 45-48. Außerdem lagen acht von 20 Hochburgen der NSDAP vom März 1933 in Dithmarschen.

¹⁸ Erst 1921 liegt für die Ergebnisse auf der Ebene der Gemeinden mit mindestens 2000 Einwohnern auch die Wahlbeteiligung vor, so dass die Nichtwähler in die Analyse einbezogen werden können. Von den knapp 120 Gebietseinheiten im Wahlkreis Schleswig-Holstein dominierten die drei bürgerlichen Parteien (DNVP, DVP und DDP) in 78 Gemeinden gegenüber den Arbeiterparteien (SPD und KPD), die in 42 Gemeinden die Mehrheit hatten.

¹⁹ Vgl. zur Charakterisierung als „Landvolkpartei“: Pyta, Dorfgemeinschaft und Parteienpolitik, S. 292. Zur Landvolkbewegung in Schleswig-Holstein: Otto-Morris, Rebellion in the province.

Mai wie im Dezember 1924 von der relativen Stabilität ihrer Anhängerschaft, sehr großen Zugewinnen aus der Nichtwählerschaft sowie der Auflösung der SHLP. Dagegen verloren die Deutschnationalen 1928 jeden vierten Wähler an die NSDAP und jeden dritten ans Nichtwählerlager! Dadurch halbierte sich ihr Stimmresultat in Dithmarschen von knapp 16.700 auf 8.500. Der genaue Zeitpunkt dieses Erosionsprozesses lässt sich wahlstatistisch nicht genauer eingrenzen.



Karte 3: Reichstagswahl 20.2.1921, Wahlergebnis der Deutschnationalen Volkspartei (DNVP) im Vergleich zu den anderen bürgerlichen Parteien in Dithmarschen

5. Der Niedergang der DNVP von 1924 bis 1928 zugunsten der NSDAP war eine Folge ihrer (Regierungs-)Politik.

Die Deutschnationalen beteiligten sich 1925 und 1927/28 an Reichsregierungen,²⁰ lehnten im Juni 1926 den Volksentscheid zur Fürstenenteignung ab und erlebten seit 1927/28 die „Eroberung“ des ländlichen Raums durch die NSDAP durch den Ausbau der Ortsgruppen. Die Forschungshypothese wäre: Die Deutschnationalen mussten sich aufgrund ihres Handelns in der Reichsregierung an ihren Taten messen lassen und konnten sich nicht mehr glaubwürdig als Anti-System-Partei und Agrarlobbyisten präsentieren. Diese Rolle übernahm verstärkt die NSDAP.

Wählerwanderungssaldo Dithmarschen: NSDAP 1924-1933 (in Prozent der Wahlberechtigten)									
	Gewinne	Gewinne / Verluste	Saldo	Gewinne / Verluste	Saldo	Gewinne / Verluste	Saldo	Gewinne / Verluste	Saldo
	1924M	1924M / 1924D	1924M / 1924D	1924D / 1928	1924D / 1928	1928 / 1930	1928 / 1930	1930 / 1933	1930 / 1933
NSDAP*		1,2**		0,1**		6,2**		27,3**	
DNVP	0,4	0,3 / 0,2	0,1	6,6/0,1	6,5	7,7/0,1	7,6	0,7/0,6	0,1
DVP	1,2	0,1 / 1,2	-1,1	0,9/0,4	0,5	1,2/0,0	1,2	0,5/0,0	0,5
DDP	0,9	0,1 / 0,8	-0,7	0,2/0,1	0,1	0,1/0,0	0,1	0,5/0,0	0,5
SPD	1,2	0,0 / 0,4	-0,4	0,0/0,2	-0,2	0,2/0,0	0,2	0,6/0,1	0,5
KPD	0,2	0,1 / 0,0	0,1	0,0/0,1	-0,1	0,8/0,1	0,7	0,4/0,4	0
Sonstige	0,3	0,2 / 0,1	0,1	0,0/0,5	-0,5	3,0/2,8	0,2	7,7/0,1	7,6
Nichtwähler	0,9	0,5 / 1,0	-0,5	4,1/0,7	3,4	11,7/2,9	8,8	21,0/2,3	18,7
Gesamt	4,9	2,4	-2,5	12,0	9,6	30,8	18,8	58,6	27,8
<p>*1924 Mai: Völkisch-Sozialer Block (VSB), 1924 Dezember: Nationalsozialistische Freiheitsbewegung (NSFB). **Haltequote, d.h. Prozent der Wahlberechtigten, die von Wahl zu Wahl der NSDAP "treu" blieben.</p> <p>Lesehilfe: Im Mai 1924 stimmten 1,2 % der Wahlberechtigten die vorher DVP gewählt hatten für die NSDAP, ebenso viele wechselten von der SPD und 0,9 % von der DDP zur NSDAP über. Bei der Wahl 1930 stimmten 7,7 % der Wahlberechtigten, die 1928 noch die DNVP gewählt hatten für die NSDAP. Im Gegenzug verloren die Nationalsozialisten lediglich 0,1 % an die DNVP, so dass im Saldo 7,6 % Stimmengewinne für die NSDAP zu verbuchen waren.</p>									

Tabelle 1: Wählerwanderungssaldo Dithmarschen, NSDAP 1924-1933

6. Die DVFP, ein Zweckbündnis zwischen Völkischen Antisemiten und Nationalsozialisten erreichten im Mai 1924 nur unterdurchschnittliche Ergebnisse. Über die Anzahl der Antisemiten unter der Dithmarscher Wahlbevölkerung lassen sich aus diesem und nachfolgenden Ergebnissen nur vorsichtige Rückschlüsse ziehen.

Die Deutsch-Völkische Freiheitspartei (DVFP) bzw. der Völkisch-Soziale Block (VSB) profitierte im Mai 1924 gleichermaßen von ehemaligen Wählern der SPD und DVP, gefolgt von DDP und den mobilisierten Nichtwählern, während es nur minimale Wechselwähler aus der DNVP gab.²¹ Anscheinend waren die aus der

²⁰ Die Regierungszeiten waren 15.1.1925 bis 20.1.1926 sowie 29.1.1927 bis 12.6.1928. Vgl. Ploetz, Weimarer Republik, S. 215f.

²¹ Knapp ¼ der DVFP-Wählerschaft stammte von der SPD, ebenso ¼ von der DVP sowie 1/5 von der DDP und 1/6 von ehemaligen Nichtwähler/innen. Insgesamt erhielt die DVFP bzw. der Völkisch-Soziale Block (VSB) 2.801 Stimmen.

DNVP ausgetretenen völkischen Antisemiten unter den Deutschnationalen in Dithmarschen entweder weniger vertreten gewesen, gingen nicht zur Wahl oder waren durch die Angebote vor Ort weitestgehend in die DNVP integriert, so dass sie keinen Nutzen in einem Wechsel sahen.

Über die Anzahl der Antisemiten in der Wahlbevölkerung lässt sich so nur spekulieren. Annäherungswerte ergeben die Wahlzeitpunkte, in denen Parteien im Wahlkampf ausdrücklicher antisemitisch auftraten: die DNVP 1919 (2.307 Stimmen), die SHLP 1921 (2.914), die DVFP im Mai 1924 (2.801) und die NSDAP 1928 (7.157). Zwar dürfte nicht jede dieser Stimmen rassistisch motiviert gewesen sein, doch sind sie durchaus ein Gradmesser für Antisemitismus in der Wahlbevölkerung Dithmarschens.

7. Die Mobilisierung der Dithmarscher Nichtwähler war wahlentscheidend, denn diese stellten von 1921 bis 1928 noch vor der DNVP die größte Wählergruppe. Erst 1930 erhielt mit der NSDAP eine Partei mehr Stimmen, als es Nichtwähler in den beiden Kreisgebieten gab.

Mit Ausnahme der ersten demokratischen Wahlen 1919 lag die Wahlbeteiligung in Dithmarschen bis 1930 in der Regel sechs bis zehn Prozentpunkte unter dem Reichsdurchschnitt. [Vgl. Karte 4, S. 10]. Die Wahlenthaltung fiel umso größer aus, je kleiner die Gemeinde war, und deutlich höher auf der Geest als in den Marschgebieten und den Städten. Erst ab 1930 stieg die Wahlbeteiligung von 73 %, über 88,5 % (Juli 1932) auf fast 90 % im März 1933 an. Doch schon ab der Wahl 1928, wo die Wahlbeteiligung auf 68,2 % in Dithmarschen sank,²² profitierte die NSDAP – nach den Wechselwählern der DNVP – am stärksten von der Mobilisierung der Nichtwähler.²³ Dies setzte sich auch bei beiden Wahlpaaren 1928/1930 und 1930/1933 fort.²⁴

Die hohe Wahlabstinz in Dithmarschen muss vor diesem Hintergrund auch als Gradmesser für Unzufriedenheit und Radikalität innerhalb der Wählerschaft verstanden werden, denn häufig blieb die Hälfte der Nichtwähler auch bei der folgenden Wahl zu Hause.²⁵

8. In Dithmarschen begann sich das bürgerliche Parteienlager früher als in Schleswig-Holstein aufzulösen. Schon 1928 kann nicht mehr von einer größeren Stammwählerschaft von DNVP, DVP und DDP gesprochen werden.

Mit Ausnahme der SPD waren die Haltequoten der Parteien, d.h. die Fähigkeit von Urnengang zu Urnengang ihre Wähler an sich zu binden, eher gering. Am ehesten gelang dies noch der DNVP, die von 1924 auf 1928 bzw. 1928 auf 1930 noch jeweils knapp ein Drittel ihrer Stammwähler verbuchen konnte. Die DVP konnte

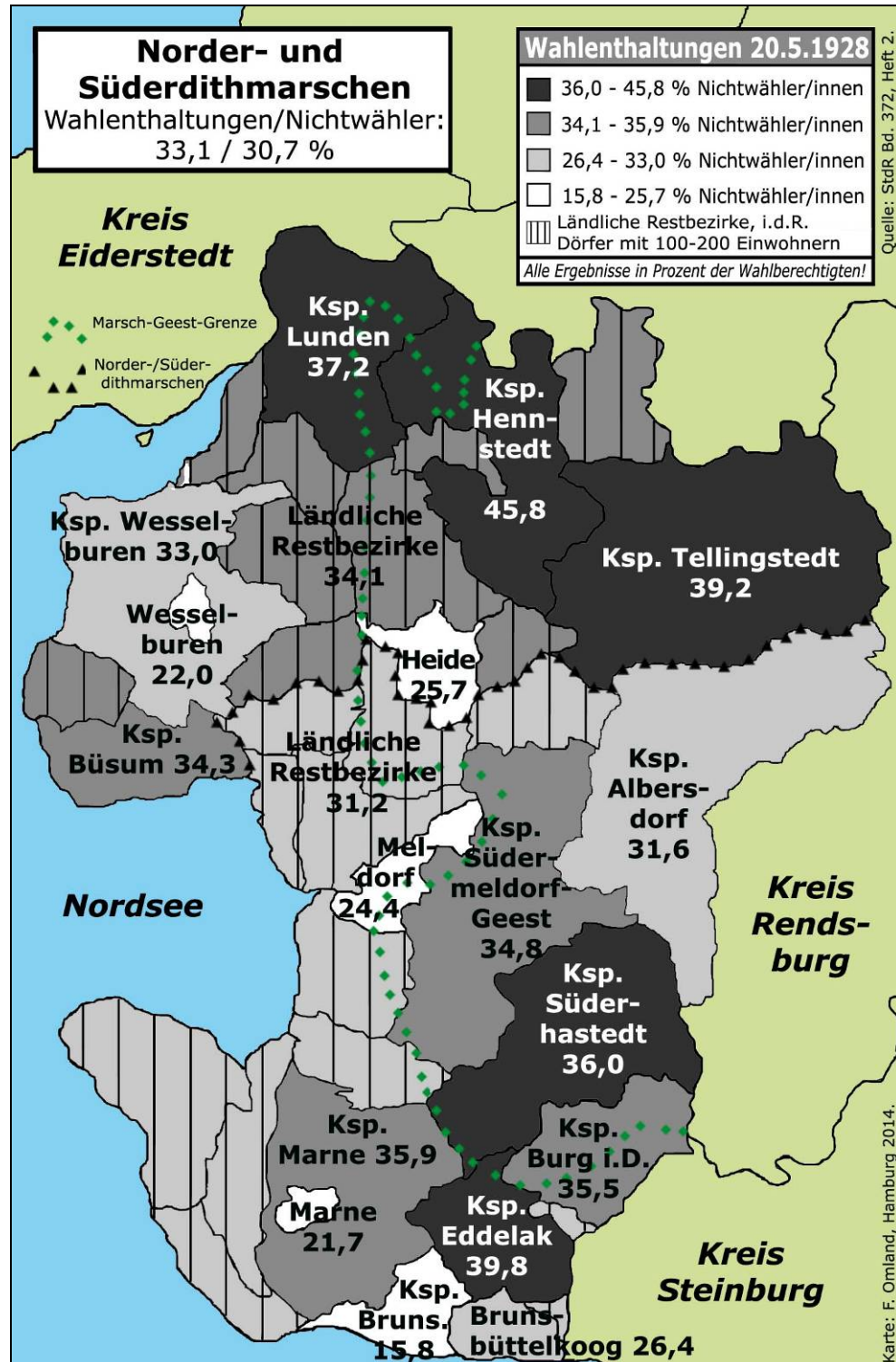
²² Wahlbeteiligung in Norderdithmarschen 66,9 %, in Süderdithmarschen 69,3 %. Quelle: StDR, Band 372, Heft II, S. 27ff.

²³ Sämtliche Berechnungen nach dem Logit-Modell. 1924/1928: NSDAP im Saldo knapp 2.000 Stimmen Zugewinne aus den Nichtwählern, knapp 3800 von der DNVP.

²⁴ 1928/30: NSDAP im Saldo knapp 6.100 Stimmen Zugewinn aus Nichtwählern, 4.700 aus DNVP. 1930/33 NSDAP im Saldo knapp 12.000 (!) Stimmen Zugewinn aus der Nichtwählerschaft und 4.000 aus den Interessenparteien.

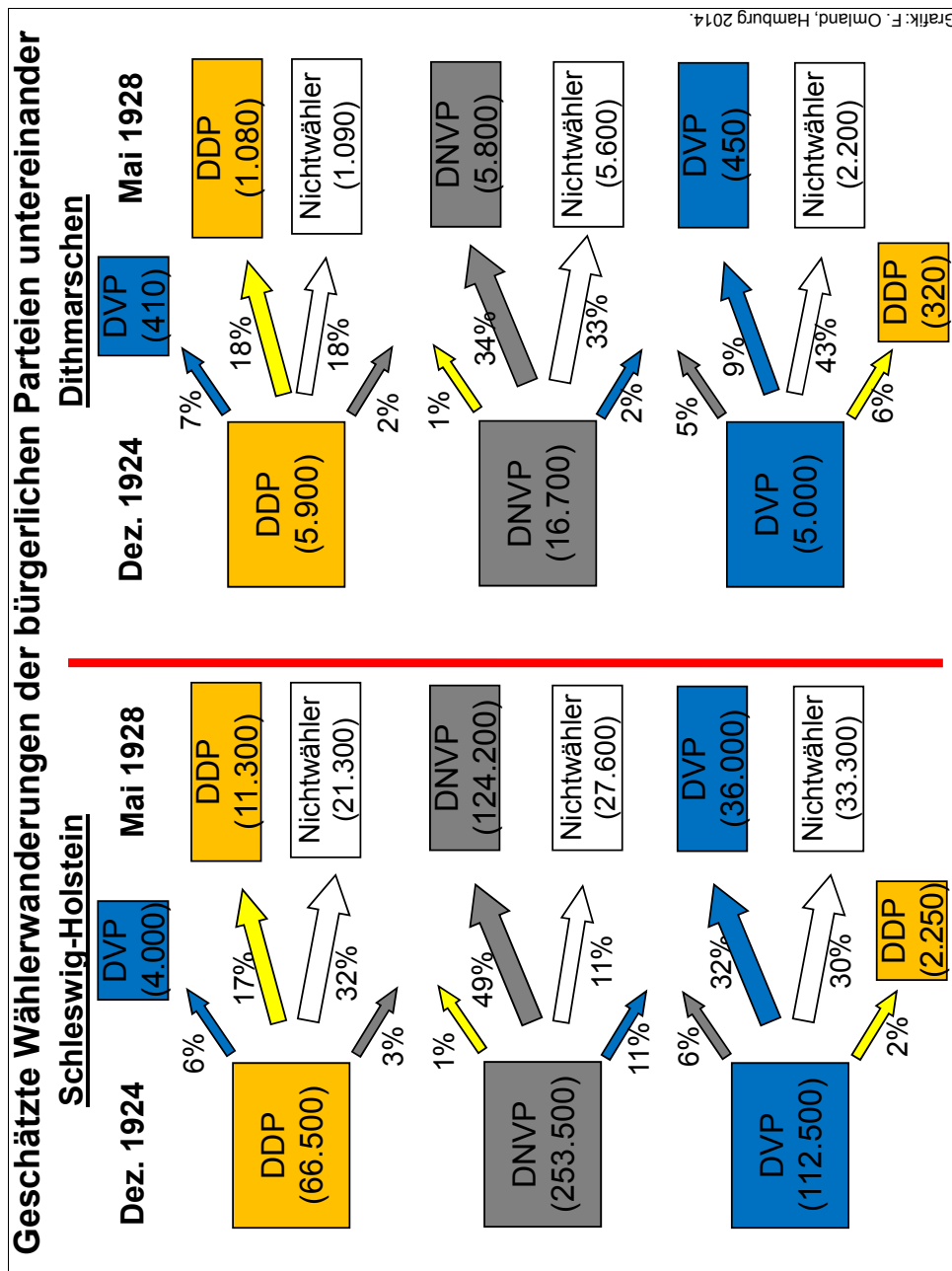
²⁵ Die Haltequoten der Nichtwählerschaft lagen zwischen knapp 45 und 55 Prozent von 1921 bis 1933.

nicht mal jeden zehnten Wähler von 1924 halten und verlor 1928 über 40 % ihrer Stimmen an das Nichtwählerlager! Bei der DDP lagen die Haltequoten knapp unter 20 % und jeder Dritte wechselte zur SPD. Der Aufstieg der Interessenparteien beruhte zwar zu allererst auf der Mobilisierung der Nichtwähler, doch folgten für die Wirtschaftspartei Wechselwähler der DNVP und DDP und bei den sonstigen die ehemaligen DVP-Anhänger. Von einer Stabilität innerhalb des bürgerlichen



Karte 4: Reichstagswahl 20.5.1928, Wahlenthaltungen bzw. Nichtwählerschaft in den Kirchspiellandgemeinden und Städten

Parteilagers kann für Dithmarschen entgegen den bisherigen Annahmen zum ländlichen Schleswig-Holstein also nicht gesprochen werden.²⁶ Die Wähler scheinen sich von Wahl zu Wahl immer wieder neu entschieden zu haben. Folgt man dafür als Erklärung dem Modell der rationalen Wahl, dann suchten die Menschen sich immer die Partei aus, von der sie sich den größten Nutzen für sich versprachen. Dabei standen „die Wähler in der Dorfgemeinschaft antimodernen, antiparlamentarischen und antidemokratischen Vorstellungen aufgeschlossen gegenüber, und sie konnten nur durch Parteien angesprochen werden, die einen entsprechenden Kurs einschlugen.“²⁷



Lesehilfe:
 Schleswig-Holstein: Von den 66.500 DDP-Wählern vom Dezember 1924 haben 11.300, d.h., 17 % im Mai 1928 ebenfalls die Partei gewählt, 21.300 haben sich der Wahl enthalten (Nichtwähler) und 4.000 die DVP gewählt.
 Dithmarschen: Von den 16.700 DNVP-Wählern 1924 haben 34 % auch 1928 die Partei wieder gewählt, fast ebenso viele haben sich der Wahl enthalten (33 %).

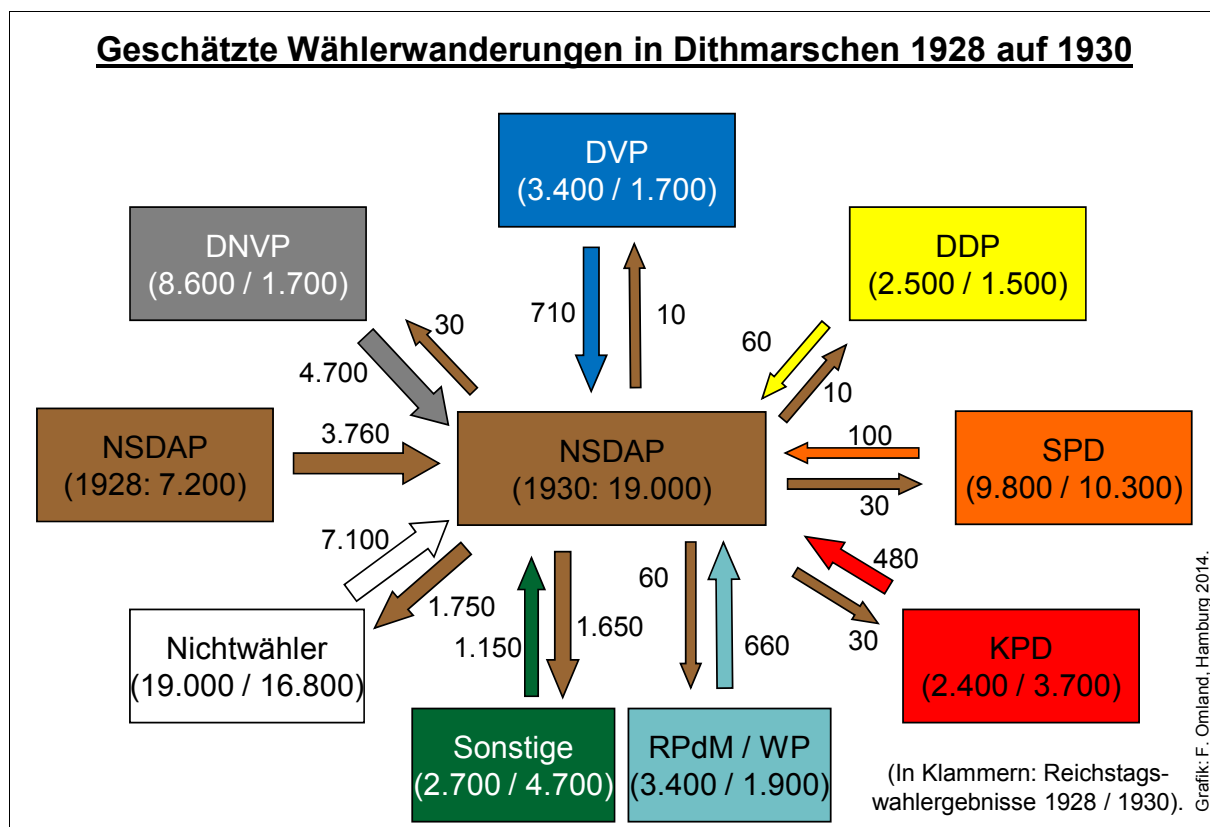
Grafik 1: Geschätzte Wählerwanderungen der bürgerlichen Parteien 1924/1928

²⁶ Dieses Ergebnis widerspricht damit zum Teil dem, was der Verfasser für Schleswig-Holstein insgesamt konstatiert hat: „Das städtische und das ländliche Wahlverhalten unterschieden sich in der Regel dadurch, dass ländliche Wähler ihren Entscheidungen für bestimmte Parteien länger ‚treu‘ blieben und weniger zu einem Wechsel zwischen den politischen Lagern neigten als die städtischen.“ Omland, „Warum wählt der Schleswig-Holsteiner nationalsozialistisch“. In: ZSHG 133, S. 165.

²⁷ Ebenda, S. 165.

9. Dithmarschen war reichsweit das erfolgreiche Beispiel für die „Eroberung“ des ländlichen Raums.

Die NSDAP in Schleswig-Holstein hatte sich seit 1927 die Agitation im ländlichen Raum auf die Fahne geschrieben. In Dithmarschen wurde seitens der Gauleitung gezielt der Aufbau von Ortsgruppen vorangetrieben und durch Versammlungen, Propaganda und Gewalttaten gegen den politischen Gegner der Parteausbau befördert. Hier wurde all das vorweggenommen, was anschließend in anderen ländlichen Regionen umgesetzt werden sollte.



Lesehilfe:

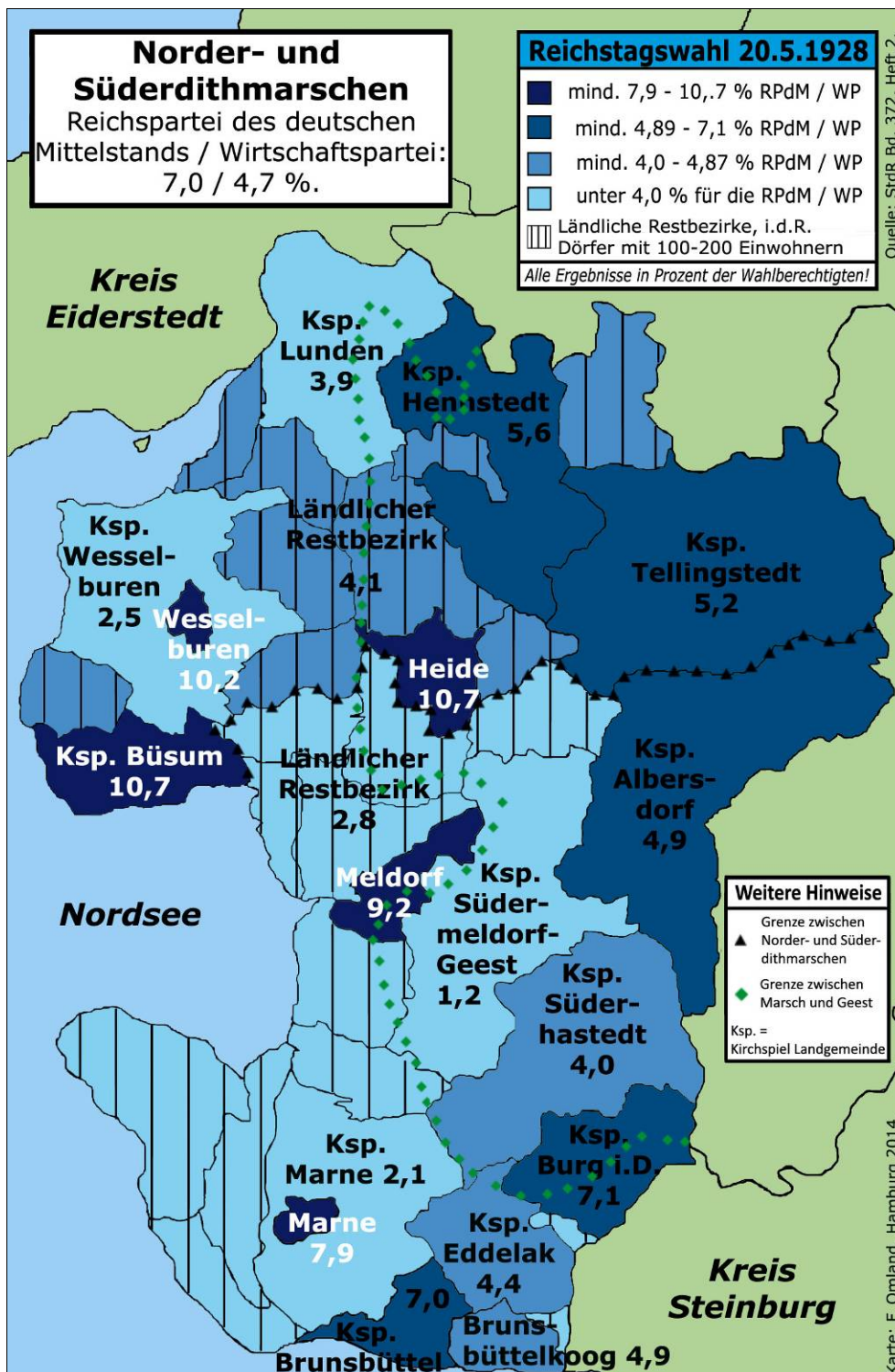
Von den 8.600 Dithmarscher DNVP-Wählern bei der Reichstagswahl im Mai 1928 haben 4.700 im September 1930 die NSDAP gewählt. Gleichzeitig wechselten 30 NSDAP-Wähler von 1928 im September 1930 zur DNVP über.

Grafik 2: Geschätzte Wählerwanderungen in Dithmarschen 1928 auf 1930 (NSDAP)

Dieser Kurs der Partei wurde durch die Erfolge der NSDAP im Mai 1928 (Reichstagswahl) und im November 1929 (Provinziallandtagswahl) bestätigt: In Dithmarschen und den Gebieten an der Westküste, in denen gezielt agitiert worden war, konnte die Partei am meisten Stimmen erzielen. 1928 profitierte sie in Dithmarschen hauptsächlich von Wechselwählern der DNVP, ehemaligen Nichtwählern und DVP-Anhängern. Mehr als jeder zweite Wähler der NSDAP hatte vorher die DNVP gewählt und jeder Dritte war vorher nicht zur Wahl gegangen!²⁸ Bei der Reichstagswahl 1930 konnte die Partei hingegen schon auf eine eigene Stammwählerschaft bauen, denn die Hälfte ihrer Wähler hatte sie schon 1928 gewählt. Quantitativ waren es wieder die ehemaligen Nichtwähler, diejenigen aus der DNVP und danach schon eigene Anhänger, die zum Wahlerfolg

²⁸ Zusammensetzung der NSDAP-Wählerschaft 1928: 55 % ehem. DNVP, 34 % ehem. NW, 7 % ehem. DVP.

beitragen.²⁹ Außerdem profitierte die NSDAP jetzt auch von der Fluktuation im Bereich der Interessenparteien: Sowohl diejenigen, die die Wirtschaftspartei als auch Völkisch-nationale oder Bauernparteien gewählt hatten, strömten ihr jetzt vermehrt zu.³⁰



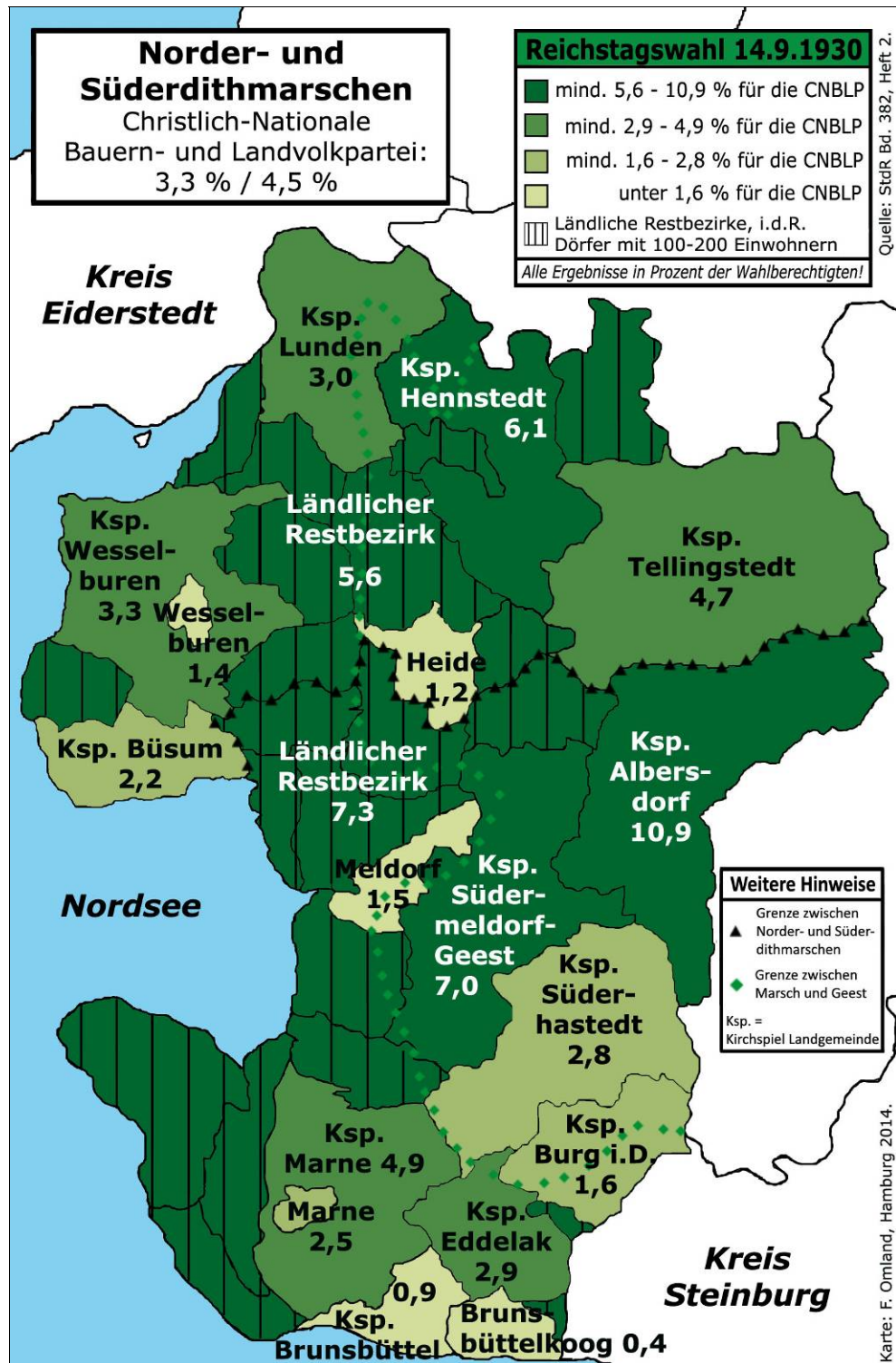
Karte 5: Reichstagswahl 20.5.1928, Wirtschaftspartei

²⁹ Zusammensetzung der NSDAP-Wählerschaft 1930: 38 % ehem. NW, 25 % ehem. DNVP, 20 % NSDAP.

³⁰ In den Wählerwanderungen verteilten sich die WP-Anhänger von 1928 im Jahr 1930 zu 19 % auf die NSDAP, zu 16 % auf die DVP, zu 22 % auf die WP selbst und zu 17 % auf das Nichtwähler-Lager. Bei den sonstigen Parteien von 1928 wechselten 1928/1930 über 40 % zur NSDAP und fast ein Drittel ins Nichtwähler-Lager.

10. In Dithmarschen erhielten Parteien, die Partikularinteressen vertraten, überdurchschnittlich gute Stimmergebnisse. Dies ist ein Indiz dafür, dass die Wahlbevölkerung auf der Suche nach der Partei war, die ihre eigenen Interessen wortwörtlich vertrat.

Die Erfolge der Wirtschaftspartei 1928 (10,7 % / 6,9 %) als auch der Christlich-Nationalen Bauern- und Landvolkpartei 1930 (4,6 % / 6,3 %) sowie die frühen



Karte 6: Reichstagswahl 14.9.1930, Christlich-Nationale Bauern- und Landvolkpartei (CNBLP)

Erfolge der SHLP 1919/21 können als Indikator für die Bereitschaft der Dithmarscher gewertet werden, Wahlen als Angebote für die Durchsetzung ihrer Partikularinteressen zu verstehen. Die Interessenparteien verschwanden, weil sich die NSDAP bei Wahlen als erfolgreichere Anti-System-Partei auf Reichsebene etablieren konnte.

11. In Norderdithmarschen lassen sich starke territoriale Kontinuitäten zwischen dem bürgerlich-konservativen Lager und der Wählerschaft der NSDAP belegen.

Laut historischer Wahlforschung decken sich die (rechts-)konservativen Stimmen für Hindenburg bei der Reichspräsidentenwahl im April 1925 zum größten Teil mit der Wählerschaft Hitlers im April 1932.³¹ Dies gilt sowohl für das Deutsche Reich als auch für Schleswig-Holstein.³² Für Norderdithmarschen waren 60 % der Hochburgen Hindenburgs von 1925 auch 1932 Hochburgen Hitlers.³³ Am stärksten fällt der Zusammenhang in den Geestgemeinden Bergewörden, Wiemerstedt, Lüdersbüttel, Hollingstedt und Hägen aus. In der Regel waren es die kleineren Dörfer mit 50 bis 170 Einwohnern, die von 1924 bis 1932 am kontinuierlichsten ein Wahlverhalten zeigten, das die obigen Zusammenhänge aufweist.³⁴

12. Im reichsweiten Vergleich war die NSDAP in den Dithmarscher Gemeinden ab 1928 weit überdurchschnittlich erfolgreich.

Von 1928 bis 1933 war die NSDAP insbesondere in den Kirchspiellandgemeinden Hennstedt und Südermeldorf-Geest extrem erfolgreich. Im reichsweiten Vergleich aller 4.000 bis 4.200 auswertbaren Verwaltungsgebiete finden sich wiederkehrend unter den ersten 100 sieben bis zehn der 19 Dithmarscher Regionen wieder. Im März 1933 sind im reichsweiten Ranking unter den ersten zehn (!) Gebieten auf Rang 1-4 Viöl und Husum (beide Kreis Husum), gefolgt von Hennstedt und Südermeldorf-Geest zu finden, auf Rang 7 liegt Albersdorf und auf Rang 9 Tellingstedt (alles Kirchspiellandgemeinden).³⁵

³¹ Falter, Hitlers Wähler, S. 124 f. und S. 360-363. – Vgl. die Wahlkartografie zu Hindenburg 1925 und 1932 im Anhang bei Milatz, Wähler und Wahlen in der Weimarer Republik.

³² Vgl. Omland, „Gegen das System“, in: ISHZ 50, S. 42-43. Vgl. zu Dithmarschen auch Heberle, Landbevölkerung, S. 57-61.

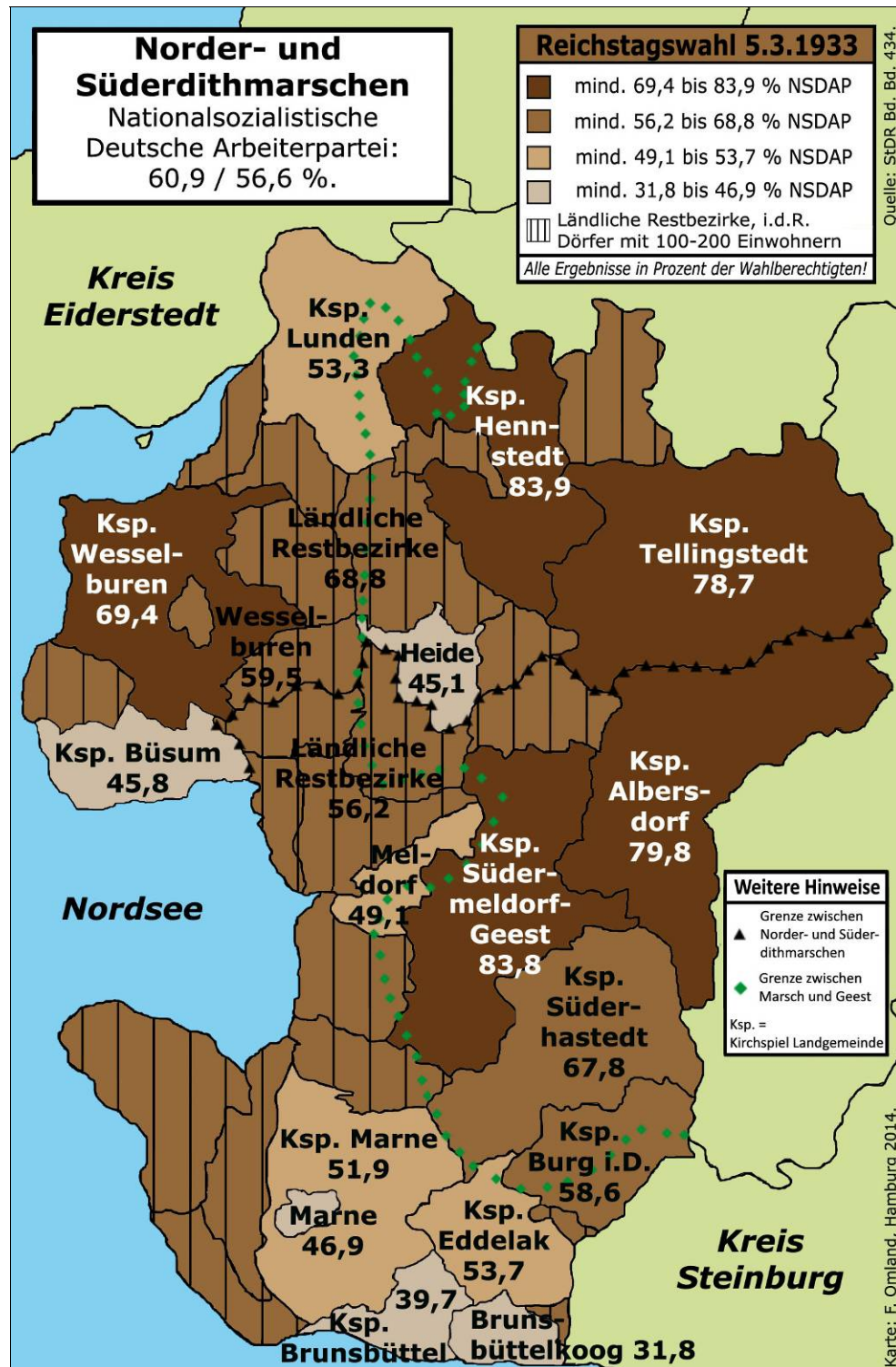
³³ Für andere Regionen sind stärkere Zusammenhänge zu konstatieren (etwa die Großstadt Altona), doch weisen die Korrelationskoeffizientenberechnungen für Norderdithmarschen mit 0,60 / 0,70 / 0,72 (RPW Hitler, LTW 1932, RTW 1932 Juli; zu Hindenburg 1925) auf stärkere Zusammenhänge hin.

³⁴ Da die Datenlage für Dithmarschen größere Lücken aufweist, konnte der Volksentscheid 1929 nicht einbezogen werden.

³⁵ Reichsweiter Datensatz, 1928: 4.166 auswertbare Gemeinden, 1933: 4.042 auswertbare Gemeinden. Für die nur auf Kreisebene erhobenen Wahlen im Juli und November 1932 (1.048 Gebiete) finden sich unter den ersten 100 zehn bzw. elf Kreise aus Schleswig-Holstein, darunter Norderdithmarschen (Rang 17 bzw. 16) und Süderdithmarschen (Rang 47 bzw. 39).

13. Die NSDAP wurde in Dithmarschen als Ordnungsmacht gegenüber den Arbeiterparteien, als Anti-System-Partei, Interessenpartei der Enttäuschten sowie Partei der Dithmarscher Heimat gewählt.

Für die bürgerliche und bäuerliche Mehrheit in Dithmarschen war sie das Versprechen auf die Durchsetzung ihrer Partikularinteressen und die Hoffnung auf die Zurückdrängung derjenigen modernen Veränderungen, die man als bedrohlich für sich selbst ansah.



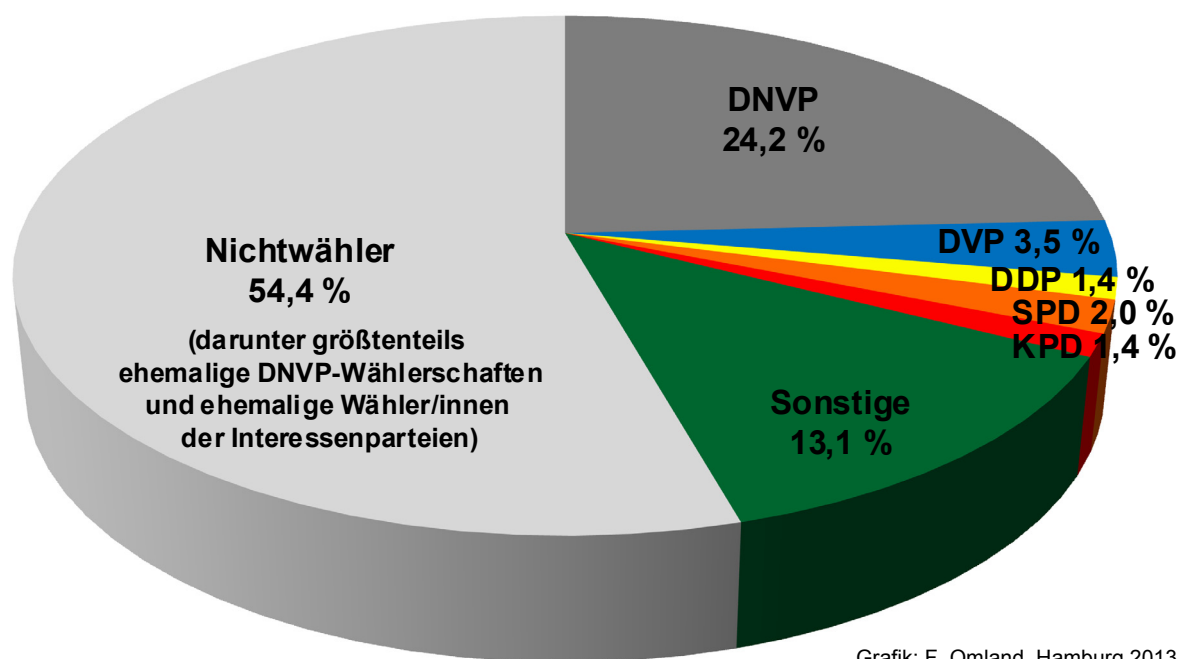
Karte 7: Reichstagswahl 5.3.1933, NSDAP

Die Erfolge der NSDAP basierten auf ihrer Fähigkeit, nach 1928 im ländlichen Raum Stammwähler an sich zu binden und im städtischen Raum das bürgerliche Lager zu marginalisieren. Die flächendeckende Mobilisierung der Nichtwähler zu ihren Gunsten sowie die Fähigkeit, durch ihre Propaganda sowohl das städtische (Klein-)Bürgertum als auch das Landvolk anzusprechen, waren am Ende wahlentscheidend. Sie beerbte damit die DNVP, konnte aber keine nennenswerten Einbrüche in das Lager der Arbeiterparteien verzeichnen. Die Anhänger der SPD und KPD waren in der Minderheitenrolle und ließen sich in der Diaspora nicht von ihrer Wahlentscheidung abbringen. In Dithmarschen war die NSDAP damit die Landvolkpartei geworden, während sie über diese Klientel hinaus das Kernmilieu der Linken nicht erreichen konnte und damit nur eingeschränkt als „Volkspartei des Protests“ (Falter) bezeichnet werden kann.

Zusammensetzung der NSDAP-Wählerschaft in Dithmarschen

(Saldo der Gewinne/Verluste der anderen Parteien 1924 bis 1933 an die NSDAP)

In Dithmarschen konnte die NSDAP die Nichtwählerschaft für sich mobilisieren, DNVP und (bäuerliche) Interessenparteien lösten sich zugunsten der Partei auf.



Grafik 3: Wählerherkunft der NSDAP Dithmarschens 1924-1933

Schlussfolgerungen und Fragen

Derzeit lässt sich beim Aufstieg der Nationalsozialisten in der Weimarer Republik von einem Sonderweg Dithmarschens innerhalb der Regionalgeschichte Schleswig-Holsteins sprechen. Weitere Forschungen zum Wahlverhalten, insbesondere auf der Ebene der Gemeinden könnten Aufschlüsse darüber geben, ob der Antibolschewismus, sprich die Angst vor einer Revolution unter KPD-Führung und die Enttäuschung, etwa der Bauern über die nicht protektionistische Reichspolitik oder der Kommunisten über die Folgen der Novemberrevolution, hilfreiche Erklärungsmuster für das Wahlverhalten in den ländlichen Regionen sind. Erst zukünftige Forschungen werden möglicherweise Antworten auf diese Fragen liefern können.

Verwendete Literatur

- Jürgen W. Falter, Hitlers Wähler, München 1991.
- Dirk Hänisch, Die österreichischen NSDAP-Wähler. Eine empirische Analyse ihrer politischen Herkunft und ihres Sozialprofils. Wien, Köln, Weimar 1998.
- Rudolf Heberle, Landbevölkerung und Nationalsozialismus. Eine soziologische Untersuchung der politischen Willensbildung in Schleswig-Holstein 1918-1932. Stuttgart 1963.
- Peter Longerich, Deutschland 1918-1933. Die Weimarer Republik. Hannover 1995.
- Martin Müller-Olm, Die Landwirtschaft und die Parteien in Schleswig-Holstein am Anfang der Weimarer Republik. Magisterarbeit CAU Kiel 1994.
- Alfred Milatz, Wähler und Wahlen in der Weimarer Republik. Bonn 1968.
- Maik Ohnezeit, Zwischen „schärfster Opposition“ und dem „Willen zur Macht“. Die Deutschnationale Volkspartei (DNVP) in der Weimarer Republik 1918-1928. Düsseldorf 2011.
- Frank Omland, „Die Nordmark steht bei Hitler!“. Wählerwanderungen und Wählerherkunft der NSDAP 1924-1933. In: ISHZ 48 (2007), S. 4-67.
- Ders., „Gegen das System!“ Zum Aufstieg der NSDAP bei den Wahlen in Schleswig-Holstein 1924-1933. In: ISHZ 50 (2008), S. 28-53.
- Ders., „Inflationsbegehren“ oder „Deutsches Volksbegehren“. Das Plebiszit gegen den Young-Plan 1929 als Beispiel für die politische Instrumentalisierung der direkten Demokratie in der Weimarer Republik. In: ZSHG 137 (2012), S. 243-283.
- Ders., „Warum wählt der Schleswig-Holsteiner nationalsozialistisch“. Wahlen, Wählerherkünfte und Wählerwanderungen in Schleswig-Holstein 1928-1933. In: ZSHG 133 (2008), S. 133-174.
- Ders., „Wie ihr wählt, so wird regiert!“. Wahlen, Wählerherkünfte und Wählerwanderungen in Schleswig-Holstein 1919-1924. In: ZSHG 132 (2007), S. 133-176.
- Ploetz, Weimarer Republik. Eine Nation im Umbruch. Hg. von Gerhard Schulz. Freiburg, Würzburg 1987.
- Wolfram Pyta, Dorfgemeinschaft und Parteienpolitik 1918-1933. Die Verschränkung von Milieu und Parteien in den protestantischen Landgebieten Deutschlands in der Weimarer Republik. Düsseldorf 1996.
- Dirk Stegmann, Deutsche Vaterlandspartei in Schleswig-Holstein. Konservative Sammlungsbewegungen in der Provinz. In: DG 20 (2009), S. 41-76.
- Ders., Radikalisierung des Lübecker Bürgertums nach rechts. Alld deutscher Verband und Deutsche Vaterlandspartei 1912-1918. In DG 24 (2013), S. 39-62.
- Sören R. Thomsen, Danish Elections 1920-1979. A Logit Approach to Ecological Analysis and Interference. Aarhus 1987.
- Jürgen R. Winkler, Sozialstruktur, politische Traditionen und Liberalismus. Eine empirische Längsschnittstudie zur Wahlentwicklung in Deutschland 1871-1933, Opladen 1995.
- Peter Wulf, „Jüdische Weltherrschaftspläne“ Antisemitismus in bürgerlichen und bäuerlichen Parteien und Verbänden in Schleswig-Holstein zu Beginn der Weimarer Republik. In: ZSHG128 (2003), S. 149-183.

Literaturhinweise zum Kreis Dithmarschen

- Dithmarschen. Zeitschrift des Vereins für Dithmarscher Landeskunde e.V. [Erscheint vierteljährlich mit kurzen Artikeln zur Zeitgeschichte].
- Dithmarscher Landesmuseum (Hg.), Ganz Deutschland ist ein Koog. Dithmarschen und der Nationalsozialismus. Meldorf 2008. [Broschüre zur gleichnamigen Ausstellung].
- Geschichte Dithmarschens. Das 20. Jahrhundert. Verein für Dithmarscher Landesgeschichte e.V. Redaktion: Martin Gietzelt. Heide 2013.
- Martin Gietzelt / Ulrich Pfeil, Dithmarschen im „Dritten Reich“ 1933-1945. In: Geschichte Dithmarschens, S. 35-74.
- Nils Hinrichsen, Inhalt, Form und Verantwortung. Zur musealen Präsentation von NS-Geschichte: das Beispiel der Ausstellung „Ganz Deutschland ist ein Koog – Dithmarschen und der Nationalsozialismus“ (12.4.-2.11.2008 im Dithmarscher Landesmuseum, Meldorf). In: ISHZ 51 (2009), S. 96-111.
- Uwe Karstens, Die Ausbreitung des Nationalsozialismus in Dithmarschen 1925–1933. Staatsexamensarbeit Kiel 1984 [einsehbar in der Landesbibliothek Kiel].
- Uwe Karstens, Der Fall „Grantz“ – Innere Kämpfe in der dithmarsischen NSDAP 1929/30. In: ZSHG 112 (1987), S. 215-233.
- Alexander Otto-Morris, Rebellion in the Province: The Landvolkbewegung and the Rise of National Socialism in Schleswig-Holstein. Frankfurt am Main 2013.
- Ulrich Pfeil, Die evangelische Kirche in Dithmarschen zwischen Republik und Nationalsozialismus - 4 Beispiele. In: ZsD, Heft 2/ 1995, S. 37-40.
- Ulrich Pfeil, Dithmarschen in der Weimarer Republik 1918-1933. In: Geschichte Dithmarschens, S. 9-34.
- Ulrich Pfeil, Partikularismus, Sonderbewußtsein und Aufstieg der NSDAP. Kollektive Denkhaltungen und kollektive Erinnerung in Dithmarschen 1866 – 1933. In: ZSHG 124 (1999), S. 135-164.
- Ulrich Pfeil, Vom Kaiserreich ins „Dritte Reich. Heide 1890-1933. Heide 1997.
- Holger Piening, Westküste 1945: Nordfriesland und Dithmarschen am Ende des Zweiten Weltkrieges. Heide 2000.
- Klaus Schwieger, Das Ende der Weimarer Republik in Süderdithmarschen. In: N. R. Nissen (Hg.): Süderdithmarschen. 1581-1970. Heide 1970, **S. x-y.**

Abkürzungen der Zeitschriften:

DG	Demokratische Geschichte
ISHZ	Informationen zur schleswig-holsteinischen Zeitgeschichte
ZsD	Zeitschrift des Vereins für Dithmarscher Landeskunde
ZSHG	Zeitschrift der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte

Auswahlbibliografie des Verfassers

Dithmarschen

„Man hatte ihr Vordringen erwartet...“ Aspekte des Aufstiegs der NSDAP in Schleswig-Holstein und Dithmarschen. (= ISHZ Beiheft 4, 2013. Redaktion: Frank Omland).

Schleswig-Holstein, Reichstagswahlen und Volksentscheide

„Die Nordmark steht bei Hitler!“. Wählerwanderungen und Wählerherkunft der NSDAP 1924–1933. In: ISHZ 48 (2007), S. 4-67.

„Wie ihr wählt, so wird regiert!“. Wahlen, Wählerherkünfte und Wählerwanderungen in Schleswig-Holstein 1919–1924. In: ZSHG 132 (2007), S. 133-176.

„Gegen das System!“ Zum Aufstieg der NSDAP bei den Wahlen in Schleswig-Holstein 1924-1933. In: ISHZ 50 (2008), S. 28-53.

„Warum wählt der Schleswig-Holsteiner nationalsozialistisch“. Wahlen, Wählerherkünfte und Wählerwanderungen in Schleswig-Holstein 1928–1933. In: ZSHG 133 (2008), S. 133-174.

„Wie wähle ich?“ Die Provinziallandtagswahlen in Schleswig-Holstein 1921–1933. In: Detlev Kraack/Klaus-Joachim Lorenzen-Schmidt (Hg.), Brückenschläge aus der Vergangenheit. Festschrift für Peter Wulf zu seinem 70. Geburtstag. Neumünster 2008, S. 265-294 (= SWSG, 44).

„Volk, jetzt entscheide!“ Zum gescheiterten Versuch der entschädigungslosen Enteignung der ehemaligen deutschen Landesfürsten am 20.6.1926. In: Demokratische Geschichte 20 (2009), S. 101-125.

„Inflationsbegehren“ oder „Deutsches Volksbegehren“. Das Plebiszit gegen den Young-Plan 1929 als Beispiel für die politische Instrumentalisierung der direkten Demokratie in der Weimarer Republik. In: ZSHG 137 (2012), S. 243-283.

Schleswig-Holstein, Wahlen in der NS-Diktatur

„Du wählst mich nicht Hitler!“ Die nationalsozialistischen Reichstagswahlen und Volksabstimmungen in Schleswig-Holstein 1933–1938. Hamburg 2006.

Plebiszite in der Zustimmungsdiktatur. Die nationalsozialistischen Volksabstimmungen 1933, 1934 und 1938: das Beispiel Schleswig-Holstein. In: Jahrbuch für direkte Demokratie 2009, Baden-Baden 2010, S. 131-159.

Schleswig-Holstein, Reichstagsabgeordnete der NSDAP

„Der Parlamentarismus der alten Form existierte schon nicht mehr“. Die schleswig-holsteinischen Abgeordneten der NSDAP im Reichstag 1924–1945. In: ISHZ 41/42 (2003), S. 100-129.



Arbeitskreis zur Erforschung des Nationalsozialismus in Schleswig-Holstein e.V. (AKENS e.V.)

Der AKENS ist ein Zusammenschluss von HistorikerInnen, LaienforscherInnen und zeitgeschichtlich interessierten Personen. Ihm gehören Mitglieder in Schleswig-Holstein, Hamburg, dem übrigen Bundesgebiet und dem Ausland an.

Der AKENS bietet allen an der historischen Auseinandersetzung mit der NS-Zeit Interessierten ein Forum, um Arbeitsergebnisse zu präsentieren und Forschungsfragen zu diskutieren.

Der AKENS gibt die „Informationen zur Schleswig-Holsteinischen Zeitgeschichte“ (ISHZ) heraus, die zweimal jährlich in einem Umfang von 160 Seiten erscheinen und kostenlos an alle Mitglieder sowie diverse Bibliotheken, Archive und Gedenkstätten verschickt werden.



Der AKENS hat in den Jahren 2003/2004 auf dem Gelände des ehemaligen „Arbeitserziehungslagers Nordmark“ am Kieler Russee aus Mitteln der Europäischen Union und der Stadt Kiel einen Gedenkort eingerichtet. Durch die Herausgabe einer Dokumentation, der Präsenz im Internet und Rundgänge um das ehemalige Lagergelände unterstützt er eine Kultur der Erinnerung an das historische Geschehen an diesem Ort, dem mindestens 600 Menschen zum Opfer fielen.

Der AKENS fördert und unterstützt seit 2005/2006 eine Initiative von engagierten Vereinsmitgliedern in Lübeck zur Verlegung von „Stolpersteinen“ zur Erinnerung an die Verfolgung im Nationalsozialismus. Seit Anfang 2008 sammelt der AKENS die Informationen zur Verlegung in Schleswig-Holstein im Internet. (www.stolpersteine-schleswig-holstein.de).



Der AKENS betrachtet seine Arbeit zugleich als Beitrag gegen Neonazismus, Fremdenfeindlichkeit und Rassismus.

Informationen und Kontakt:

www.akens.org

post@akens.org

Impressum

Frank Omland, Hitlers Wähler – Das Beispiel Dithmarschen
Der Aufstieg der NSDAP in Dithmarschen 1924-1933
aus Sicht der historischen Wahlforschung

Online-Sonderveröffentlichung des AKENS e.V.

Herausgegeben vom Arbeitskreis zur Erforschung des
Nationalsozialismus in Schleswig-Holstein e.V. (AKENS)

Redaktion: Frank Omland

Kiel / Hamburg 2014

www.akens.org ausstellung@akens.org